

Architektur in Erding

VERWALTUNGSGEBÄUDE STADTWERKE ERDING



STADT ERDING


STADTWERKE
ERDING GmbH

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

der Entscheidung, die alte Zentrale der Stadtwerke abzubauen und an derselben Stelle ein komplett neues Gebäude zu errichten, kommt grundsätzliche Bedeutung zu, die weit über das städtische Unternehmen hinausreicht. Betroffen waren natürlich in erster Linie die Beschäftigten unseres kommunalen Versorgers – schließlich mussten sie in relativ kurzer Zeit zwei Umzüge in das Ausweichquartier am Hofmarkplatz und wieder zurück abwickeln und dennoch den Betrieb wie gewohnt am Laufen halten.

Doch das Ergebnis rechtfertigt die Mühe bei weitem: Zum einen verfügt die Stadtwerke Erding GmbH jetzt über alle nötigen Mittel, um ihre Aufgaben auch in Zukunft zur Zufriedenheit ihrer Kunden zu erfüllen. Eine Aufgabe übrigens, die in den kommenden Jahren schwieriger werden wird, weil sich der Energiemarkt rasend schnell verändert und der technische Fortschritt der erneuerbaren Energien und der angekündigte Ausstieg der Bundesrepublik aus der Atomenergie flexible Reaktionen erfordern. Allen Verheißungen des weitgehend liberalisierten Wettbewerbs zum Trotz sind die kommunalen Versorger hier auf das Vertrauen ihrer Kunden angewiesen.

Der Stadt Erding ermöglichte der Neubau zum anderen die Umgestaltung der Straße Am Gries. In Kombination mit dem neuen Kreisverkehr in unmittelbarer Nähe und einem breiteren Gehweg wertet das Gebäude das Erscheinungsbild einer wichtigen Verbindung in die Innenstadt beträchtlich auf.

Max Gotz
Oberbürgermeister und Aufsichtsratsvorsitzender



Blickfang mit Botschaft

Jung, dynamisch, zukunftsorientiert – so präsentiert sich das neue Verwaltungsgebäude der Stadtwerke Erding. Form und Funktion des Neubaus spiegeln zwei wichtige Botschaften des Energieversorgers: Kundennähe und Kompetenz. Das Münchner Architekturbüro PSA realisierte ein maßgeschneidertes Bauwerk mit Signalwirkung, das an einer der wichtigsten Einfallstraßen in die Altstadt Akzente setzt und sich aufgrund seiner reduzierten Form und der Platzierung gut in den Stadtraum integriert.

Der schwarze Kubus ruht auf einem Sockel aus Glas

Vierzig Jahre lang hatten die Stadtwerke, hundertprozentige Tochtergesellschaft der Stadt Erding, ihren Sitz Am Gries 21. Doch mit der Zeit wurde immer deutlicher, dass das Gebäude als Verwaltungszentrum eines modernen, wachsenden Unternehmens nicht wirklich geeignet war. Es stellte sich die Frage: Aufstocken oder Abreißen? Ein energetisches Gutachten ergab, dass die Erweiterung und Sanierung sehr teuer werden würde. Die Stadtwerke entschieden sich deshalb für einen klaren Schnitt. Für die Planung und den Bau vereinbarten sie eine Tandem-Lösung, die sich bereits beim Bau des Lehrschwimmbeckens als Teil des Erdinger Hallen- und Freibades bewährt hatte: Bauherrin und Auftraggeberin waren die Stadtwerke, die Bauherrenvertretung übernahm das Stadtbauamt. „Eine optimale Konstellation“, so Thomas Altstetter, Projektleiter und Werke-Prokurist, „denn so konnten wir von den Erfahrungen des Stadtbauamtes im Bereich Hochbau profitieren.“



Durch den gläsernen Innenhof strömt Tageslicht herein; er verleiht dem Gebäude Leichtigkeit und öffnet Blickachsen in alle Richtungen

Der Neubau als Akzent vor der Altstadt – auch der Straßenraum wurde umgestaltet

Acht Architekturbüros beteiligten sich im Jahr 2012 an einem Gutachterwettbewerb. Bauliche Organisation, Formensprache und hohe energetische Effizienz waren die Bereiche, in denen Alexander Pflötscher und Professor Claus Steffan vom Büro PSA den Aufsichtsrat der Stadtwerke einhellig überzeugten. Die Spezialisten für Niedrigstenergiebauten präsentierten einen dreigeschossigen Kubus mit schwarz verkleideter Lochfassade, dessen räumlich offenes Erdgeschoss von einer Passage durchbrochen und vollständig verglast ist – das Gebäude scheint zu schweben. Ein Lichthof verleiht dem kompakten Bauwerk, das über rund 2.400 Quadratmeter Nutzfläche verfügt, Leichtigkeit und Transparenz. „Die Leitgedanken des Entwurfs waren Klarheit und Einfachheit“, erklärt Pflötscher, „wir wollten eine Solitärwirkung erzielen und gleichzeitig jeden formalen Überschwang vermeiden“. In der Umsetzung zeigt sich das im Passivhausstandard konzipierte und im Juli 2015 fertiggestellte Bauwerk als signifikanter Marker zwischen der eher geschlossenen Bauweise der Innenstadt im Süden und der weitgehend offenen Wohnbebauung im Norden. „Materialität, Form und die Typologie der Fassade machen das Gebäude hier zum Unikat“, so der Architekt.





Durch die reduzierte Formensprache fügt sich das Gebäude gut ins bauliche Umfeld ein

Gleichzeitig bildet der Neubau durch sein sachliches Erscheinungsbild einen Ruhepol im heterogenen baulichen Umfeld. Die Aluminiumblech-Verkleidung der Fassade nimmt sich durch ihre dunkle Farbe optisch zurück und wird in präziser grafischer Rhythmisierung von weißen Fensterlaibungen durchbrochen – ein spannender Kontrast, der die stringente Formensprache des Kubus unterstreicht und dafür sorgt, dass durch intensivere Reflexion mehr Tageslicht genutzt werden kann. Parallel dazu absorbiert die helle Rahmung in den heißen Monaten weniger Sonnenstrahlung und bildet gemeinsam mit den silberfarbenen Außenjalousien einen Baustein im klimatechnischen System des Gebäudes. Temperiert wird es über eine mechanische Komfortlüftung mit Rotationswärmetauscher; bis zu neunzig Prozent der Abluftwärme können so dem Kreislauf wieder zugeführt werden. Die Fußbodenheizung im Erdgeschoss und in den Obergeschossen wird durch eine elektrische Grundwasserwärmepumpe gespeist. Dreifachverglasung, eine Photovoltaikanlage auf dem Dach und die hochdämmende Gebäudehülle um einen Rahmen aus speicherintensivem Stahlbeton sorgen zusätzlich dafür, dass im Prinzip mehr Energie gewonnen als verbraucht werden kann – je nach Nutzerverhalten. Schulungen unterstützen die Mitarbeiter darin, das Potenzial ihres neuen Arbeitsumfelds konstant auszuschöpfen.



Spiel mit Kontrasten: Weiße Fensterlaibungen unterbrechen das Schwarz der Fassade

„Als Energie-Profis erfüllen wir eine Vorbildfunktion“, so Altstetter, „und möchten dies auch nach außen tragen“. Dazu gehören Offenheit und Kommunikationsbereitschaft; Attribute, die sich im neuen Hauptsitz der Stadtwerke gestalterisch wiederfinden. Entsprechend sorgfältig planten die Architekten die Anbindung an den öffentlichen Raum: Ein großzügiges Vordach erstreckt sich über die gesamte Breite des Verwaltungszentrums und reicht an die neu errichteten Parkplätze mit Tankstelle für Elektrofahrzeuge, die dem Bauwerk östlich vorgelagert sind. Wie ein roter Teppich führt ein Zebrastrifen über die Straße direkt auf die Passage zu. Unter ihr liegt die breite Kabeltrasse, die den Strom vom westlich gelegenen Schaltheus weiterleitet; sie musste frei bleiben. Eine Herausforderung, die laut Pflötscher „zu dem schönen Effekt führte, hier eine visuelle Verbindung zwischen den zwei Hauptbereichen im Erdgeschoss zu schaffen: Dem Kundenzentrum, das primär von Externen aufgesucht wird und dem Saal, der den Stadtwerken und nahen Organisationen als Versammlungsort dient. So entstand bewusst ein Innenraum, wie man ihn aus städtischen Situationen kennt.“ Die Passage ist der öffentliche Teil des Hauses, „der mich in Empfang nimmt und ins Gebäude hereinführt“, erklärt der Planer, „als wäre es ein innerstädtisches Geschäftshaus“.

Mitarbeiterstellplätze befinden sich rückseitig, sowie nördlich und südlich des Hauses. In Verbindung mit einer Umstrukturierung der Straßensituation Am Gries – ein Kreislauf in die Lebzelterstraße, Fahrbahnverengung auf 6,50 Meter, neue Asphaltierung – erlebt der gesamte Bereich eine Aufwertung. Der Betrachter nimmt den Neubau als Markenzeichen prominent wahr; das Bauwerk zieht die Blicke auf sich. „Es ist eine architektonisch umgesetzte Einladung“, betont der Architekt, „kein abgeschottetes Verwaltungsgebäude, sondern ein Haus für jedermann.“



STADTWERKE ERDING



In Licht getaucht

Lamellen über dem Innenhof lenken das Licht; Spiegelungen verwischen die Grenzen zwischen Innen und Außen

Licht und offen wirkt das neue Verwaltungszentrum der Stadtwerke Erding auf den Betrachter; steht man davor, scheinen Innenraum, Passage und Straßenraum optisch zu verschmelzen. Ein gezielter Effekt, so PSA-Architekt Alexander Pfletscher: „Der räumliche Zusammenhang soll vollständig erlebbar sein“. Auch die innere Gliederung des Neubaus erschließt sich bereits visuell: Im Erdgeschoss mit seinen raumhohen Glasfronten finden sich öffentliche und halböffentliche Bereiche, während die beiden Obergeschosse, die durch die dunkle Fassade eine eigene Charakteristik besitzen, in erster Linie internen Funktionen vorbehalten sind.

Ein verglaster Innenhof, der sich bis ins zweite Stockwerk erstreckt, schickt Tageslicht und Luft ins Gebäude und beleuchtet bei Dunkelheit die unter ihm liegende Passage. „Blickt man von unten hinauf, scheint es fast, als sei man bereits mitten im Haus“, beschreibt Pfletscher. Ebenso durchlässig präsentiert sich das Herzstück des Bauwerks: das großzügig bemessene Kundenzentrum im südlichen Teil des Erdgeschosses. Auch hier verschwimmt nahezu die Grenze zwischen innen und außen; durch seine Glasfassade ist es von Weitem identifizierbar. Empfangen wird der Kunde von einem großzügigen Tresen aus weißem Corian, der die reduzierte kubische Form des Gebäudes aufgreift. Er zieht sich über die Breite des Raumes und ist in zwei Abschnitte gegliedert: Information und Einzelberatung. Die Tresensituation ermöglicht eine entspannte Kommunikation zwischen Kunde und Berater, gewährt den Mitarbeitern Ausblick nach draußen und sorgt durch rückgelagerte Plätze gleichzeitig für eine geschützte Arbeitsatmosphäre.

Dem Zentrum zugeordnete Abteilungen wie Bereichsleitung, Außendienst, interne Druckerei, Poststelle sowie das Mahnwesen befinden sich im südwestlichen Teil des Erdgeschosses. Sanitärräume, EDV-Anlagen, Archive und ein Großteil der Haustechnik sind in den beiden Kellern im Norden und Süden des Neubaus beherbergt. Der nördliche Teil des Erdgeschosses mit großem, teilbaren Veranstaltungssaal und weitläufigem Foyer bildet eine eigenständige Einheit, die auch unabhängig vom Hauptgebäude genutzt werden kann.

Gelangt man über den Lift oder die südliche Haupttreppe in die Obergeschosse, ergeben sich Sichtachsen in alle Richtungen; durch den Innenhof flutet Licht herein. „Hier blickt man von der Erde bis zum Himmel“, so der Architekt, „dadurch verknüpft sich der Luftraum über der Passage wieder mit dem Innenraum. Auch die oberen Etagen werden idealtypisch miteinander verbunden.“ Diese teilen sich längs in drei Zonen: Eine offen konzipierte Mitte mit Kommunikationsinsel, Kopierstation, Sanitärbereich sowie aufgestelltem Besprechungsraum und Kantine an den Schmalseiten; westlich und östlich davon liegen Einzel- und Gruppenbüros. Rund dreihundert Quadratmeter sind an die Grundbuchabteilung des Erdinger Amtsgerichts vermietet. „Insgesamt ein erheblicher Raumgewinn“, betont Stadtwerke-Prokurist Thomas Altstetter, „der uns als wachsendem Unternehmen auf lange Sicht Reserveflächen bietet“.

Ein langer Tresen empfängt die Kunden im Servicebereich. Die Rückwand des Raumes ist mit einer Lichtinstallation bespielt

Die Passage verbindet als öffentlicher Teil des Hauses die beiden Hauptbereiche im Erdgeschoss

Um das Arbeitsumfeld optimal planen zu können, organisierte PSA im Vorfeld einen mehrtägigen Workshop. Hier wurde nicht nur über Aufteilung, Materialien oder technische Versorgung gesprochen; Qualität und Atmosphäre des Raumes waren Themen, die den Architekten besonders am Herzen lagen. „Es ist wichtig, früh mit den Nutzern über Erwartungen und Wünsche zu sprechen“, weiß Pfletscher aus Erfahrung, „nur so kann man ein Raumprogramm optimal mit Leben füllen.“

Resultat der Überlegungen ist ein klar strukturiertes, offen und weit wirkendes Bürosystem mit viel Freiraum und Licht. Nach dem Prinzip der freien Sicht spielt das Thema Glas ebenso wie im Erdgeschoss eine Hauptrolle: Raumhohe Fensterelemente mit Glasbrüstung, durchgängige Oberlichtbänder, Glaselemente neben den Türstöcken sowie Glastüren zu den Besprechungsräumen ermöglichen von nahezu jedem Bereich aus einen „architektonischen Spaziergang durch das Gebäude“, wie es der Planer beschreibt. Gleichzeitig bilden die Zimmer Rückzugsräume, in denen es sich konzentriert arbeiten lässt. Sie sind modular aufgebaut und können durch Versetzen der Trennwände flexibel angepasst werden. Anstelle dunkler Fliesen, wie sie im Parterre verlegt sind, wählten die Architekten hier helles Industrieparkett als Bodenbelag; so wird die Raumqualität noch unterstrichen.

Blaue Farbtupfer:
Loungesessel neben dem Lichthof bilden offene Kommunikationsinseln

Sichtbeton, weiße Möblierung und helles Industrieparkett bilden im Inneren eine harmonische Einheit

Um eine optische Unterscheidung zwischen den Bauteilen zu schaffen, setzten die Planer Sichtbeton ein: Das Grau der Decken und der tragenden Wände bildet einen reizvollen Kontrast zum Weiß der Akustikpaneele, Trennelemente und Türinnenseiten sowie der Möblierung. Auch diese wurde von PSA konzipiert. Eine ideale Voraussetzung, um „Außenraum, Gebäude und Innenausstattung zu einem harmonischen Ganzen zu fügen“, so Pfletscher. Als farblichen Akzent wählten die Architekten ein kräftiges Blau, das sich in den Sesseln der Lounges, der Rückwand der Küchenzeilen oder in den Aufzugtüren wiederfindet.

Ein regelrechtes Farborchester entwarf das Münchner Büro Die Werft, das bereits die Stadtwerke-Ausstellung im Keller des alten Hauses umgesetzt hat. Die Gestalter bauten die Abteilungen Strom und Wasser im Erdinger Betriebshof wieder auf und realisierten im Neubau eine nahezu exponatfreie digitale Schau: Über die Rückwand des Kundencenters und die Längswand des Foyers verlaufen in bewegter Abfolge leuchtende Farbflächen. Sie sind fünf Themen zugeordnet: Strom, Wasser, Gas, Freizeitanlagen sowie Veranstaltungstipps aus Stadt und Region. In den transluzenten Werkstoff eingebettete Monitore präsentieren entsprechende Informationen. Die Inszenierung strahlt tagsüber reduziert, dafür abends umso intensiver in den Straßenraum und die Passage hinein: eine Lichtlandschaft vor der Altstadt.



„Optimales Umfeld geschaffen“

Alte Adresse – neuer Glanz: Im Juli 2015 haben die Stadtwerke Erding nach zweijähriger Interimslösung den Betrieb im Neubau aufgenommen. Prokurist und Projektleiter Thomas Altstetter freut sich nach zwei Umzügen mit dem Verwaltungsteam über „ein optimales Arbeitsumfeld für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“. Christopher Ruthner, neuer Geschäftsführer der Stadtwerke, trat sein Amt nahezu zeitgleich mit dem Einzug an.

Herr Altstetter, welche Ansprüche seitens der Stadtwerke lagen dem Wettbewerb 2012 zugrunde?

Altstetter: Als Profis und Berater in Energiefragen legen wir großen Wert auf Passivhausstandard, den vernünftigen Umgang mit Ressourcen und darauf, mit einer Photovoltaikanlage auf dem Dach unseres Verwaltungsgebäudes selbst Strom zu produzieren. Wir wollen in der Öffentlichkeit als Vorbild fungieren. Weitere Punkte waren ein ideal konzipierter Servicebereich für unsere Kunden, die Repräsentation des Unternehmens in einem Gebäude, das gleichzeitig das Stadtbild bereichert und das Arbeitsumfeld: Unsere fünfundvierzig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung sollen hier langfristig bestmögliche Bedingungen vorfinden. Diese Kriterien hat der Entwurf des Münchner Büros PSA überzeugend erfüllt.

Sie haben die Gespräche mit Architekten, Bauamt und Mitarbeitervertretern im Vorfeld moderiert?

Altstetter: Wir haben eine interne Struktur aufgebaut, um zu jedem Mitarbeiter vorzudringen. Dabei hatte ich unsere Bereichsleiter als direkte Ansprechpartner, die wiederum Wünsche und Anregungen ihres Teams gesammelt haben; so konnten alle Erfahrungswerte sinnvoll genutzt werden. Wir haben diese Informationen zusammengefasst, analysiert und mit den Planern durchgesprochen. Entscheidend waren auch die mehrtägigen Workshops, die das Büro PSA organisiert hat; hier wurden grundsätzliche Themen mit den Beteiligten diskutiert und Weichen gestellt. Auch der Betriebsrat war in diesen Prozess eng mit eingebunden.

Ruthner: Das war in diesem Fall besonders wertvoll, denn die Vorsitzende des Betriebsrats ist auch Leiterin des Stadtwerke-Kundenzentrums. Dieser große, repräsentative Bereich ist ja die direkte Schnittstelle zu unseren Kunden. Da waren konstruktive Vorschläge natürlich willkommen – hier muss alles stimmen.



Oberlichter und Glaselemente neben den Türen schicken viel Tageslicht ins Gebäude

Wo fanden die Stadtwerke während der Bauphase Quartier?

Altstetter: Von Mitte Juni 2013 bis Mitte Juli 2015 hatten wir unseren Sitz in den ehemaligen Räumen des Abwasserzweckverbandes am Hofmarkplatz. Dort war zwar etwas weniger Platz, aber wir mussten bis auf zusätzliche Kabelschächte für unsere EDV-Anlage keine gravierenden Umbaumaßnahmen durchführen, um arbeiten zu können. Die Umzüge haben gut funktioniert, sie waren sorgfältig vorbereitet und fanden jeweils an einem verlängerten Wochenende statt; unsere Computerspezialisten und Elektriker waren immer schon Wochen vorher vor Ort und haben sich um die gesamte Technik gekümmert, sodass wir mit dem Betrieb gleich starten konnten. Und beim Wechsel ins neue Haus wurden ja kaum Büromöbel transportiert – diese sind im Wesentlichen neu, denn die Inneneinrichtung wurde ja von den Architekten mit konzipiert.

Ruthner: Es ist schon etwas Besonderes, in solch einen Neubau mit all seinen Annehmlichkeiten zu ziehen; das Gebäude ist nicht nur optisch ansprechend, es bietet auch modernste Klimatechnik und sehr gute Arbeitsbedingungen. Das motiviert die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter enorm und sorgt für eine positive Arbeitsatmosphäre. Und der Standort ist derselbe geblieben. Es gab also durchweg nur Verbesserungen, keine längeren Anfahrtswege oder Ähnliches.

Haben sich mit dem Einzug ins neue Haus auch interne Strukturen verändert?

Altstetter: Kurze Wege entstehen, indem man die Abteilungen optimal im Gebäude aufteilt. Deshalb haben wir uns mit unseren Führungskräften zusammengesetzt, intensiv diskutiert und gemeinsam die jeweils passende Lösung gefunden. Auch innerhalb einzelner Bereiche konnten wir sinnvoll umstrukturieren, was zuvor aufgrund der Räumlichkeiten gar nicht möglich war. Wir sind mit dem Ergebnis sehr zufrieden.

Ruthner: Es gibt in unserem Hause viele inhaltliche Verbindungen zwischen den einzelnen Abteilungen; man ist in regem Kontakt. Um bestmöglich kommunizieren zu können, ist ein offen konzipiertes Gebäude wie dieses ideal.

Was sagen die Mitarbeiter?

Altstetter: Einige haben es schon als Rohbau gesehen und hatten bereits einen positiven Eindruck, aber als wir dann nach der Fertigstellung gemeinsam durchgegangen sind, waren sie von der Großzügigkeit und Helligkeit der Räume doch überrascht – sie freuen sich und sind hoch motiviert.



Aus einem Guss: Auch die Inneneinrichtung wurde von den Architekten konzipiert. Hier die integrierte Teeküche im südlichen Erdgeschoss

Adresse

Stadtwerke Erding GmbH
Am Gries 21
85435 Erding

Bauherrin

Stadtwerke Erding GmbH,
vertreten durch die Große Kreisstadt Erding
Landshuter Straße 1
85435 Erding

Architektur

PSA Pfletscher und Steffan
Architekten + Ingenieure
Neureutherstraße 14
D-80799 München

Baukosten

Kostenberechnung: 7.500.000 € (netto)

Bauzeit

2014 bis 2015

**Impressum****Herausgeberin**

Stadtwerke Erding GmbH
Tel.: 08122 / 407-0
Fax: 08122 / 407-107
info@stadtwerke-erding.de
www.stadtwerke-erding.de

Konzept und Gestaltung

Tido Brussig Szenarien, München

Redaktion

Ines Beyer

Fotografie

Michael Heinrich

